

*Die Rolle von Samuel Werenfels
in Bezug auf die Milderung
von konfessionellen
Auseinandersetzungen im
Königreich Ungarn im Laufe des
18. Jahrhunderts*¹¹⁹

Ádám Hegyi

1. Einleitung

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war die Mehrheit der Bevölkerung des Königreichs Ungarn und des Fürstentums Siebenbürgen protestantisch, und die römisch-katholische Kirche hatte wichtige Positionen verloren. Diese Situation veränderte sich jedoch mit der Zurückdrängung der Türken, als die katholischen Habsburger die ungarische königliche Krone und das Fürstentum Siebenbürgen zurückerobert haben. Parallel zur Zurückdrängung der Türken verlor das Fürstentum Siebenbürgen seine Selbständigkeit, was zugleich bedeutete, dass die Herrschaft der reformierten Fürsten zu Ende ging und die Führung von Siebenbürgen in die Hände eines katholischen Herrscherhauses überging. Die Habsburger haben nach der Vertreibung der Türken das Fürstentum Siebenbürgen nicht mit dem königlichen Ungarn vereint, und so lebten die in den bei-

¹¹⁹ Die Studie wurde durch die Bewerbung Nr. EGYH-REB-15-KUT-0007 der Gedenkcommission Reformation gefördert.

den verschiedenen Landesteilen lebenden reformierten Ungarn unter verschiedenen gesetzlichen Voraussetzungen.¹

Im Folgenden befassen wir uns ausschließlich mit den Reformierten im Königreich Ungarn. Im Jahrhundert der Aufklärung befanden sich die protestantischen Kirchen im Karpatenbecken in einer zunehmend schwierigen Lage, da die katholische Kirche als Staatskirche systematisch die protestantischen Gemeinschaften aufzulösen versuchte. Im Laufe des 18. Jahrhunderts tauchte die Möglichkeit der Versöhnung der protestantischen Konfessionen bis zur Verkündung des Toleranzpatents (1781) im Königreich Ungarn nur als eine theoretische Frage auf, denn seit dem Inkrafttreten der *Carolina Resolutio* (1731) kämpften die Protestanten um ihre Existenzberechtigung. Unter den vorgegebenen Machtverhältnissen hatte für die Kirchenleitung nicht eine Abschwächung der Auseinandersetzungen Priorität, sondern die Wahrung des Besitzstandes infolge der Vernichtung und der Rekatholisierung durch den Staat.² Deshalb ist es merkwürdig, dass sich István Hatvani, einer der führenden reformierten Theologen, doch mit diesem Gedanken beschäftigte: So trug er in ein Exemplar des im Jahre 1739 verlegten Werkes *Opuscula theologica* von Samuel Werenfels ein paar Zeilen aus John Lockes Werk über die religiöse Toleranz ein. Dieser handschriftliche Eintrag ist auch deshalb sehr interessant, da dadurch Kritik über die Tätigkeit der Staatskirche ausgeübt wurde. Dies war gerade für die Reformierten im Königreich Ungarn eine sehr aktuelle Frage, denn der katholische Herrscher versuchte die reformierte Kirche in eine fast unmögliche Lage zu versetzen. Besonders merkwürdig daran ist, dass sich István Hatvani der Tatsache nicht bewusst war, dass er dabei das Werk von Locke zitierte, denn das Buch *Epistola de tolerantia* wurde 1689 in Gouda

¹ Zur Situation im Fürstentum Siebenbürgen vgl. Gábor Sipos, Die oberste Kirchenleitung der reformierten Kirche in Siebenbürgen (1690–1713), in: Siebenbürgen in der Habsburgermonarchie. Vom Leopoldinum bis zum Ausgleich (1690–1867), hg. von Zsolt K. Lengyel, Wien 1999 (Siebenbürgisches Archiv 3/34), 119–138; Jan-Andrea Bernhard, Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskronen, Göttingen 2015 (Refo500 academic studies 19), 558–561.

² Vgl. Mihály Bucsay, Der Protestantismus in Ungarn 1521–1978. Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart, Teil 2: Vom Absolutismus bis zur Gegenwart, Wien / Köln / Graz 1979 (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte 1), 20f.

anonym veröffentlicht und die Zeitgenossen dachten, dass es von Jacques Bernard (1658–1718), einem französischen hugenottischen Philosophen, geschrieben worden sei:³

»Cum hoc Corollarium scriberet Cl(arissimus) Auctor forte in animo volebat id quod in Epistola sua scripsit de Tolerantia P(acis) A(micus) P(ersecutionis) O(sor) I(oannes) L(ockius) A(nglus) seu Bernardus quidam Remonstrans pag(ina) 40. Qua sponsione inquit, de regno coelorum cavebitur? Paulo ante vero: si illic semel spe excidi magistratus nequaquam potest resarcire damnum multo minus in integrum restituere. Liber prodiit Goudae in 12^o An(no) 1689.«⁴

Hier stellt sich die Frage: Warum wurden diese Zeilen von Hatvani gerade in die Herausgabe des Gesamtwerks von Samuel Werenfels eingetragen? Die Antwort ist relativ einfach. Werenfels befasste sich in seiner Abhandlung *De jure in conscientias ab homine non usurpando* mit der Religionsfreiheit, die für die ungarländischen reformierten Leser eine besonders aktuelle Frage darstellte.⁵ Diese Abhandlung war anscheinend für die Reformierten auch noch Jahrzehnte später sehr wichtig, denn sie wurde von den Reformierten auf dem Ständetag von 1790 zur Verteidigung ihrer Rechte benutzt. Ádám Pogány versuchte mit dem Exzerpieren dieser Abhandlung die Selbständigkeit der Organisation der reformierten Kirche im Gegensatz zu der katholischen Kirche zu unterstützen.⁶ Auf diesem Ständetag wurde von den reformierten Abgeordneten in ihre politischen Begründungen nicht nur das Werk von Werenfels aufgenommen, sondern auch das Buch *Az erőszakos térítők-*

³ Vgl. Raymond Klibansky, Introduction, in: John Locke, *Epistola de tolerantia = A letter on toleration*, hg. von Raymond Klibansky, Oxford 1968, XXVI–XLV.

⁴ Samuel Werenfels, *De jure in conscientias ab homine non usurpando, epistola ad D. D. Nicolaum Wilkens*, in: Samuel Werenfels, *Opuscula theologica, philosophica et philologica, Tomus primus*, Lausanne-Genf: Marci-Michaelis Bousquet, 1739, 56 (Standortsignatur des Werkes: Tiszántúli Református Egyházkerület Könyvtára [TtREK] [Bibliothek des Reformierten Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiß (Debrecen)]: F 126).

⁵ Vgl. Camilla Hermanin, *Samuel Werenfels*, Firenze 2003 (Studi e testi per la storia della tolleranza in Europa nei secoli XVI–XVIII 7), 259–298.

⁶ Vgl. Ádám Pogány, *Expenditur extractus dissertationis Samuelis Werenfelsii de jure magistratus in conscientias nuper editus per S. D. Adamum Pogány de Cséb*, [Pest]: [sine nomine], 1790; Jenő Zoványi, *Magyarországi protestáns egyháztörténelmi lexikon* [Lexikon der ungarländischen protestantischen Kirchengeschichte], Budapest 1977, 480.

nek a szent vallásról való káros visszaélésekről (Über die schädlichen Missbräuche der heiligen Religion durch gewaltsame Bekehrer) eines anonymen Übersetzers, das auf einem andern Werk (*Appendix, ubi excutitur quaestio: cur hoc incitamenta non plus efficaciae habeant inter Christianos*) des erwähnten Basler Theologen beruhte. In diesem Buch werden die Bestrebungen der katholischen Kirche zur Rekatholisierung der Protestanten abgelehnt, und der Autor tritt für die Beibehaltung von reformierten Glaubenssätzen ein. Darüber hinaus wird betont, dass die protestantischen Kirchen auch als herkömmliche Religion gelten, weswegen sie nicht verfolgt werden dürften.⁷

In der Geschichtsforschung galt lange Zeit die Auffassung, dass die philosophischen Grundlagen des Ständetages von 1790 von zwei staatstheoretischen Werken geprägt waren: Einerseits vom Gesellschaftsvertrag von Rousseau und andererseits von den im Buch von István Werbőczy im 16. Jahrhundert festgelegten adligen Privilegien.⁸ Man kann aber nachweisen, dass sich ein bedeutender Teil der politischen Literatur im Jahre 1790 mit dem Anspruch auf die Realisierung der selbständigen Verwaltung der Kirchgemeinden sowie des friedlichen Nebeneinanderlebens der Glaubensgemeinschaften (Konfessionen) befasste. Dies ist darum merkwürdig, weil der Wunsch nach Realisierung des friedlichen Nebeneinanderlebens der verschiedenen Konfessionen sowohl von den katholischen als auch von den protestantischen Autoren der politischen Literatur im Laufe des 17. Jahrhunderts zum Ausdruck gebracht wurde. Im Gegensatz dazu war eine solche gemeinsame Formulierung der religiösen Toleranz von beiden Seiten im Laufe des 18. Jahrhunderts bis zum Ständetag von 1790 nicht typisch.⁹

István Hatvani erwarb im Jahre 1748 in Basel die Gesamtausgabe der Werke von Werenfels und schrieb seine Gedanken in Be-

⁷ Vgl. Béla *Dezsényi*, *Magyarország és Svájc [Ungarn und die Schweiz]*, Budapest 1946 (*Hazánk és a nagyvilág* 6), 90; Géza *Ballagi*, *A politikai irodalom Magyarországon 1825-ig [Die politische Literatur im Königreich Ungarn bis 1825]*, Budapest 1888, 635 f.

⁸ Vgl. László *Tevesz*, *Adalékok az 1790-es rendi mozgalom eszmetörténeti hátteréhez [Beiträge zum ideengeschichtlichen Hintergrund der ständischen Bewegung im Jahre 1790]*, in: »Politica philosophiai okoskodás« [Politikphilosophische Gedankengänge], hg. von Gergely Tamás Fazakas et al., Debrecen 2013, 137–148.

⁹ Vgl. *Tavasz*, *Adalékok*, 137–148.

zug auf die Toleranz wahrscheinlich noch in demselben Jahr in sein Exemplar.¹⁰ Zu dieser Zeit tauchte die Frage, ob irgendwann im Königreich Ungarn die Rechte der lutherischen und reformierten Kirchen durch das Toleranzpatent geregelt werden, nicht einmal auf. Die Wichtigkeit der religiösen Toleranz wurde damals von den Protestanten vielmehr als eine Frage Ihres Überlebens betont. Aus der oben dargestellten Situation geht hervor, dass die ungarländische reformierte Intelligenz bezüglich Auslegung und Lösungsansätze religiöser Toleranz in hohem Maße gerade auch auf der Tätigkeit von Werenfels beruhte. Im Folgenden untersuche ich, wie die Verbreitung seiner Werke im Königreich Ungarn die Vorstellungen der Reformierten auch andere Konfessionen geprägt hat. Mit anderen Worten: Ist es möglich, die Idee der religiösen Toleranz, die im öffentlichen politischen Bewusstsein des 17. Jahrhunderts präsent war, durch die Rezeption der Werke von Werenfels über die religiöse Toleranz und die Union der Protestanten nachzuweisen? Gibt es irgendwelche Spuren, die darauf deuten, dass die Ideen von Werenfels in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Königreich Ungarn auftauchten, oder griff nur die ständisch-adlige Bewegung auf seine Werke zurück? Zur Untersuchung dieser Frage wird im Folgenden die Methodologie der Lesestoffgeschichte verwendet; gewissermassen als Praeliminarium muss aber Werenfels in Rahmen der damaligen europäischen Geistesströmungen eingeordnet werden.

2. Die schweizerische vernünftige Orthodoxie

Im Jahrhundert der Aufklärung genoss die schweizerische vernünftige Orthodoxie unter den Reformierten im Karpatenbecken besonders große Popularität. Ein wichtiges Werk ihres bekanntesten Vertreters, Jean-Frédéric Ostervald, wurde mit dem Titel *Romlottságnak kútfejei* (Ursprung der Verderbniss und alles gottlosen Wesens so heutiges Tages unter den Christen im Schwange gehet) von Mehreren ins Ungarische übersetzt, und war dermaßen beliebt,

¹⁰ Der auf der Titelseite des Exemplars befindliche Possessoreintrag lautet: »Steph(ano) Hathvani V(erbi) D(ei) Ministri et M(edicinae) D(oc)to(ri) em(p)tu(s) Basileae A(nn)o 1748. m(anu) p(ro)pria« (Standortsignatur: TtREK: F 126).

dass es mehrmals veröffentlicht wurde und die Exemplare des Buches kamen überall vor, von den Bibliotheken der Prediger bis zu den Sammlungen der Kollegien.¹¹ In der Fachliteratur werden die drei Vertreter der vernünftigen Orthodoxie, Jean-Alphonse Turretini, Samuel Werenfels und der oben erwähnte Ostervald zusammen mit Vorliebe als schweizerisches Triumvirat genannt, denn die theologischen Grundsätze, die für die vernünftige Orthodoxie charakteristisch waren, wurden von ihnen gemeinsam ausgebildet.¹² Um besser erklären zu können, warum diese theologische Richtung im Karpatenbecken dermaßen beliebt war, müssen die typischen Merkmale des damaligen schweizerischen Protestantismus kurz zusammengefasst werden.

Der schweizerische Protestantismus hat im Nachklang der Dordrechter Synode und zur Abwehr des saumurischen Heilsuniversalismus ein letztes Glaubensbekenntnis eingeführt, das den Höhepunkt und zugleich den Abschluss der Bekenntnisbildung der reformierten Orthodoxie bildet: Im Jahre 1675 wurde mit der Abfassung der *Formula consensus* eine strengere Auslegung des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses verabschiedet.¹³ Neben der Abwehr des saumurischen Heilsuniversalismus war es auch ein Ziel der *Formula consensus*, die Lehren der Remonstranten zurückzudrängen – die Remonstranten vertraten eine liberalere Haltung in der Prädestinationslehre. In wenigen Jahren stellte es sich aber heraus, dass dieses strenge System nicht eingehalten werden konnte. Deshalb wurde im Jahre 1686 in Basel die verbindliche Verpflichtung auf

¹¹ Zur Wirkung von Ostervald im Allgemeinen und zum genannten Werk im Speziellen vgl. Jan-Andrea Bernhard, *L'influence de Jean-Frédéric Ostervald en Hongrie et en Transylvanie*, in: *Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français* 152 (2006), 611–623.

¹² Vgl. Ulrich *Im Hof*, *Aufklärung in der Schweiz*, Bern 1970 (Monographien zur Schweizer Geschichte 5), 15; Paul Wernle, *Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert*, Bd. 1., Tübingen 1923, 481 und 522f; Rudolf Dellsperger und Stefan Röllin, *Die Relativierung der konfessionellen Grenzen und Lebensformen im 18. Jahrhundert unter dem Einfluss von Pietismus und Aufklärung*, in: *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz*, hg. von Lukas Vischer et al., Freiburg / Basel 1998, 182–204, hier 190f.

¹³ Vgl. Emidio Campi, *Die helvetische Konsensusformel 1675*, in: *Reformierte Bekenntnisschriften [RBS]* 3/2.2, hg. von Andreas Mühling und Peter Opitz, Neukirchen-Vluyn 2016, 437–445; Rudolf Pfister, *Kirchengeschichte der Schweiz*, Bd. 2, Zürich 1974, 486–498.

der *Formula consensus* wieder aufgehoben, obwohl ihre Autorität noch jahrzehntelang spürbar blieb.¹⁴ Für unser Thema ist nicht notwendig, der Spur dieses Verlaufs in jedem protestantischen Kanton nachzugehen, sondern es reicht anzumerken, dass man in Zürich bis zu den 1740-er Jahren auf der Einhaltung beharrte. Dies lässt sich gar in den Entwicklungen der schweizerisch-ungarischen Beziehungen nachweisen.¹⁵

Ferenc Pápai Páriz d.Ä. stellte noch im Jahre 1675 eine gute persönliche Beziehung zu Johann Heinrich Heidegger her, dem Professor des Zürcher Collegiums Carolinum. Da Pápai nach seiner Rückkehr Professor des Kollegiums Straßburg am Mieresch (*ung.* Nagyenyed, *rum.* Aiud, RO) wurde, ist es überhaupt nicht überraschend, dass sein Sohn Jahrzehnte später in Zürich um finanzielle Förderung zur Neueröffnung des Kollegiums Straßburg am Mieresch bat. Dies bedeutet zugleich, dass die ungarischen Studenten, die nach Zürich gelangten, die vernünftige Orthodoxie in den 1730-er Jahren noch kennenlernen konnten. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass von einem Professor von Straßburg am Mieresch, Zsigmond Borosnyai Nagy, die *Formula Consensus* übersetzt und im Jahre 1742 in Klausenburg (*ung.* Kolozsvar, *rum.* Cluj Napoca, RO) veröffentlicht wurde. Obwohl die *Formula* im Karpatenbecken nie zum offiziellen Glaubenssatz der reformierten Kirche wurde, wurde sie von Borosnyai ähnlich wie die herkömmlichen symbolischen Bücher der Reformierten angesehen.¹⁶

¹⁴ Vgl. Max Geiger, Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie, Zollikon-Zürich 1952, 99–139.

¹⁵ Vgl. Jan-Andrea Bernhard, Das Zürich Zimmermanns, Hagenbuchs und Breitingers als Anziehungspunkt für ungarische Studenten, in: Reformierte Orthodoxie und Aufklärung. Die Zürcher Hohe Schule im 17. und 18. Jahrhundert, hg. von Hanspeter Marti, Wien / Köln / Weimar 2012, 209–261.

¹⁶ Vgl. Bernhard, Zürich Zimmermanns, 216–220; *ders.*, Pápai Páriz Ferenc zürichi tartózkodása és hatása [Der Zürcher Aufenthalt und die Wirkung von Ferenc Pápai Páriz], in: Egyház, társadalom és művelődés Bod Péter (1712–1769) korában [Kirche, Gesellschaft und Kultur zur Zeit Péter Bods (1712–1769)], hg. von Botond Gudor et al., Budapest 2012 (Károlyi könyvek. Tanulmánykötet), 35–42; *ders.*, Die apologetische Funktion des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses im Siebenbürgen des 18. Jahrhunderts, in: Heinrich Bullinger: Life – Thought – Influence. Zurich, Aug. 25–29, 2004. International Congress Heinrich Bullinger (1504–1575), hg. von Emidio Campi und Peter Opitz, Zürich 2007 (Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte 24), 821–834, hier 827–830.

Das schweizerische Triumvirat passt vollkommen zu diesem Kreis, denn sie waren der Ansicht, dass es möglich sei, die göttliche Offenbarung mit den neuesten Errungenschaften der Philosophie und der Aufklärung in Einklang zu bringen (*harmonia revelationis et rationis*). Beim Verhältnis von Wissenschaft und Glauben, beharrten sie nicht bedingungslos auf dem Vorrang der Glaubenssätze. Ihre Denkweise stellt einen typischen Übergang zwischen der konsequenten Ablehnung der Aufklärung und der Kirchen- und Religionsfeindlichkeit der Radikalaufklärung dar. Die Idee, dass sich die protestantischen Gemeinschaften annähern sollten und sogar mit dem Ziel, schließlich eine religiöse Union herzustellen, wurde von verschiedenen europäischen Theologen entwickelt, unter anderem von Christoph Matthäus Pfaff¹⁷ und natürlich dem schweizerischen Triumvirat, Turretini in Genf, Ostervald in Neuenburg und Werenfels in Basel. Dies kann bei den oben erwähnten Personen als eine Form der religiösen Toleranz betrachtet werden.¹⁸ Da die schweizerische vernünftige Orthodoxie die ungarländische reformierte Kirche in besonders hohem Maße beeinflusste, wird im Folgenden ein Aspekt des Themas unter die Lupe genommen, der bisher nur wenig erforscht worden ist: die Rezeption von Samuel Werenfels in der Interpretation der ungarischen religiösen Toleranz.

Werenfels ist 1657 in einer alteingesessenen Basler Familie geboren, und er starb 1740 ebenfalls in seiner Geburtsstadt. Sein Vater Peter Werenfels war an der Universität Basel als Professor für Altes Testament tätig und hat als solcher auch ungarische Galeerenhäftlinge (1676/77) getroffen. Samuel verfolgte die berufliche Laufbahn, die für Intellektuelle üblich war: Nach seinem Studium in Basel besuchte er alle schweizerischen protestantischen Hohen Schulen bzw. Akademien (Genf, Zürich, Lausanne und Bern) und

¹⁷ Vgl. Wolf-Friedrich *Schäufele*, Christoph Matthäus Pfaff und die Kirchenunionsbestrebungen des Corpus evangelicorum 1717–1726, Mainz 1998.

¹⁸ Vgl. Rudolf *Dellsperger*, Der Beitrag der »vernünftigen Orthodoxie« zur innerprotestantischen Ökumene. Samuel Werenfels, Jean-Frédéric Ostervald und Jean-Alphonse Turretini als Unionstheologen, in: ders., Kirchengemeinschaft und Gewissensfreiheit. Studien zur Kirchen- und Theologiegeschichte der reformierten Schweiz: Ereignisse, Gestalten, Wirkungen (Basler und Berner Studien zur historischen und systematischen Theologie 71), Bern 2001, 51–65; *Pfister*, Kirchengeschichte 2, 626; *Dellsperger*, Relativierung, 190f.

wurde nach seiner Rückkehr Professor für Eloquenz, später für Dogmatik, Altes Testament und Neues Testament an der theologischen Fakultät. Er wirkte mehrmals als Rektor, aber seine Bekanntheit war vor allem seinen theologischen Reformen zu verdanken.¹⁹

Wie bereits erwähnt wurde die *Formula Consensus* in Basel relativ früh aufgehoben, was aber keineswegs eine Milderung in allen Bereichen bedeutete. Unter anderem durften sich Juden auch im 17. Jahrhundert (seit 1397) in dieser Stadt nicht niederlassen; freilich war der Druck von Büchern auf Jiddisch in Basel bis 1612 erlaubt.²⁰ Eine zunehmende Offenheit gegenüber Juden zeigte sich daran, dass der Basler Professor Johann Jacob Frey im Jahre 1701 seinen Wunsch zum Ausdruck brachte, dass sich das Christentum Juden gegenüber toleranter benehmen sollte. Dass diese Arbeit (*Iudicium de tolerantia iudaeorum in republica christiana*) ein handschriftliches Manuskript geblieben ist und es zu keiner Drucklegung kam, belegt immerhin, dass Freys Forderung nicht unumstritten war.²¹

Werenfels wagte es nicht, sich in gefährliche Gewässer zu begeben: Obwohl ihm die Auffassungen von Le Clerc, Spinoza und Locke wohl bekannt waren, war er der Ansicht, dass nur das friedliche Nebeneinander der protestantischen Glaubensgemeinschaften vorstellbar sei; gleichzeitig widersetzte er sich stark dem Katholizismus.²² Seine diesbezüglichen Ansichten wurden mehrmals veröffentlicht, so unter anderem Werke wie die *Cogitationes generales de ratione uniendi ecclesias protestantes quae vulgo Lutheranarum et reformatarum nominibus distingui solent* sowie die *Dissertatio de ratione uniendi ecclesias protestantes*. Er veröffentlichte eine kleinere Studie mit dem Titel *Dissertatio de adoratione hostiae* im Widerspruch zur katholischen Eucharistielehre.²³ Des Weiteren

¹⁹ Vgl. *Hermanin*, Werenfels, 47–121; Johannes Häne, Die Befreiung ungarischer Prädikanten von den Galeeren in Neapel und ihr Aufenthalt in Zürich (1675–1677), in: Zürcher Taschenbuch 27 (1904), 121–188, hier 168.

²⁰ Vgl. Clemens P. Sidorko, Basel und der jiddische Buchdruck (1557–1612), Basel 2014 (Schriften der Universitätsbibliothek Basel 8), 101–103, 379.

²¹ Vgl. Camilla *Hermanin*, »Sine scandalo Christianorum«. Proposte di convivenza ebraico-cristiana nel XVIII secolo, Firenze 2005 (Studi e testi per la storia della tolleranza in Europa nei secoli XVI–XVIII 8).

²² Vgl. *Hermanin*, Werenfels, 220–224.

²³ Vgl. *Werenfels*, *Opuscula*, 205–222, 413–462.

kann es als ein symbolischer Abschied von der Hochorthodoxie betrachtet werden, als er 1709 im öffentlichen Disput des Sohnes des Basler Bürgermeisters, Hieronymus Burckhardt, die traditionelle zeremonielle Regel missachtete und vor dem Kandidaten die Bibel öffnete. Er machte das Publikum darauf aufmerksam, dass die Heilige Schrift nicht parteiisch sei und keine Rücksicht auf Dogmen nehme, sobald sie aber geschlossen werde, würden außerordentlich viele Ungewissheiten in Bezug auf deren Inhalt auftauchen. Er wollte das Publikum mit seiner Äußerung darauf aufmerksam machen, dass das »starre« Festhalten an Dogmen der reformierten Hochorthodoxie die reformierte Kirche in eine Sackgasse führe.²⁴ Im Jahre 1723 konnte er mehrere Basler Theologen für seine Ansichten gewinnen, und sie traten gemeinsam gegen die *Formula Consensus* an. Unter seinen Anhängern befanden sich unter anderem der damalige Basler Antistes Hieronymus Burckhardt sowie dessen Schüler Johann Ludwig Frey.²⁵ In Bezug auf die religiöse Toleranz konnte er sich allerdings nicht durchsetzen, denn im Jahre 1730 gelang es ihm nicht, die Vertreibung von Johann Jakob Wettstein aus Basel zu verhindern.

Hintergrund dieser Ereignisse war, dass Wettstein im Laufe seiner jahrzehntelangen Forschungsarbeit zur Erkenntnis gelangte, dass die altgriechische Lesung von 1 Tim 3,16 falsch sei. Dies bedeutete zugleich, dass die göttliche Natur Jesu mit diesem altkirchlichen Hymnus nicht nachweisbar sei. Wettstein brachte seine Auslegung zum Ausdruck und begann auch in seinen Predigten die menschliche Natur Jesu zu verkünden. Er wurde deswegen des Sozinianismus beschuldigt. Werenfels versuchte ihn vergeblich zu unterstützen, indem er festhielt, dass eine Versöhnung mit der Textausgabe von Wettstein möglich sei – dennoch wurde er aus der Stadt verbannt. Ironischerweise wurde er von den Remonstranten von Amsterdam sofort in ihren Kreis aufgenommen und seine Auslegungen werden von der Fachliteratur bezüglich der Bibelübersetzungen auch heute für richtig gehalten.²⁶

²⁴ Vgl. Friedrich Meyer, *Die Bibel in Basel*, Basel 2004, 65.

²⁵ Vgl. Karl Rudolf Hagenbach, *Johann Jakob Wettstein, der Kritiker und seine Gegner*, in: *Zeitschrift für die historische Theologie* 9 (1839), 85.

²⁶ Vgl. Hagenbach, *Johann Jakob Wettstein*, 104–109; Meyer, *Die Bibel*, 72–74.

Im Laufe der frühen Aufklärung war ein ideologischer Richtungswechsel von Hochorthodoxie zu Radikalismus überhaupt nicht selten, so u.a. bei Hermann Samuel Reimarus, der sich vom orthodoxen lutherischen Theologen zum radikalen Deisten entwickelte.²⁷ Obwohl Wettstein nicht als dermaßen radikal betrachtet werden kann, ist sein Fall doch ein gutes Beispiel dafür, dass für das theologische Denken auch in Basel eine Art Komplexität typisch war.

Um die Verbreitung der Lehren von Werenfels im Königreich Ungarn besser erklären zu können, muss zuerst untersucht werden, mit welchen geistigen Kreisen Basels die Ungarn in Verbindung standen und wie diese ihre Lesestoffwahl beeinflussten.

3. Die schweizerisch-ungarländischen Beziehungen im 18. Jahrhundert

In der Fachliteratur ist es seit langem bekannt, dass das Bekanntwerden der schweizerischen vernünftigen Orthodoxie im Kollegium von Debrecin (*ung.* Debrecen, H) drei hiesigen Professoren zu verdanken ist.²⁸ Von ihnen traf sich nur György Maróthi persönlich mit Werenfels.²⁹ Obwohl István Hatvani und Sámuel Piskárkosi Szilágyi ihm u.W. nicht begegnen konnten, berücksichtigten sie die Tätigkeit des Basler Professors auf je ihre Weise: Piskárkosi hat gar ein Abschiedsgedicht auf den Tod von Werenfels geschrieben,³⁰ während Hatvani einige Überlegungen von Werenfels in sein in Basel veröffentlichtes Buch über das Abendmal aufnahm.³¹

²⁷ Vgl. Wilhelm *Schmidt-Biggemann*, *Theodizee und Tatsachen. Das philosophische Profil der deutschen Aufklärung*, Stuttgart 1988, 73–87.

²⁸ Vgl. Imre *Lengyel*, *A svájci felvilágosodás és debreceni kapcsolatai* [Die schweizerische Aufklärung und ihre Beziehungen zu Debrecin], in: *Könyv és Könyvtár* 9 (1973), 211–251, hier 243; Jan-Andrea *Bernbard*, *Debrecen als protestantisches Zentrum Oberungarns im 18. Jahrhundert: Die Bedeutung der Peregrination für das Bildungsniveau der intellektuellen Elite*, in: *Město a intelektuálové od středověku do roku 1848* [Stadt und Intellektuelle seit dem Mittelalter bis zum Jahre 1848], hg. von Olga Fejtová, Praha 2008 (*Documenta Pragensia* 27), 781–800, hier 787–796.

²⁹ Vgl. Béla *Tóth*, *Maróthi György albuma* (Das Stammbuch von György Maróthi), in: *Studia Litteraria* 11 (1973), 107–125, hier 117.

³⁰ Vgl. Peter *Ryhiner*, *Vita venerabilis theologi Samuelis Werenfelsii S. S. Theol. doct. et in acad. Basil. Professoris*, Basel: Johann Conrad Mechel, 1741, 49.

Mit Samuel Werenfels setzten sich auch andere Ungarn in Verbindung, von ihnen ist vor allem Professor János Csécsi d.J. aus Sárospatak hervorzuheben. Csécsi hatte im Grunde genommen gute Beziehungen zu Jakob Christoph Iselin,³² versuchte aber auch mit Samuel Werenfels Briefe³³ zu wechseln. Da 1734 Csécsi seine Stelle in Sárospatak eingebüsst hat, haben die Beziehungen des Kollegiums von Sárospatak zu Basel vorübergehend an Intensität eingebüsst.³⁴ Darüber hinaus verfügen wir noch über einige Angaben, die darauf hinweisen, dass sich Werenfels auch mit anderen Personen im Königreich Ungarn in Verbindung setzte: Auch im Stammbuch von Pál Teleki ist sein Name vorzufinden,³⁵ und wir wissen, dass u.a. die beiden Theologiestudenten István Czellek und János Tunyogi bei ihm disputierten.³⁶

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts trat ein Teil der Ungarn, die nach Basel kamen, mit Professoren in Kontakt, die im Fall Wettstein eher einen konservativen Standpunkt vertraten: Ein Schüler von Werenfels, Johann Ludwig Frey, aber auch Jakob Christoph Iselin, hielten Wettstein für einen Leugner der Trinitätslehre. Frey war sogar einer der konservativsten Vertreter des ge-

³¹ Vgl. István *Hatvani*, *Az uri szent vatsorára meg tanító könyvetske* [Ein Büchlein zur Erklärung des Abendmahls], Basel: Johann Rudolf Im Hof, 1760, 14, 27; Ede *Lósy-Schmidt*, *Hatvani István élete és művei* [Das Leben und die Werke von István Hatvani], Debrecen 1931 (A Debreceni Tisza István Tudományos Társaság I. Osztályának kiadványai 4), 216.

³² Es sind uns insgesamt zehn Briefe bekannt, vgl. Ádám *Hegyi*, *A bázeli egyetem magyar vonatkozású kéziratjai (1575) 1660–1798 (1815)* [Die Hungarica-Manuskripte der Universität Basel (1575) 1660–1798 (1815)], Budapest 2010 (Nemzeti téka), Nr. 395–398, 401, 403, 406, 407, 410, 411.

³³ János Csécsi (Sárospatak) wandte sich am 1. Oktober 1716 wegen István Görgei an Samuel Werenfels (vgl. Universitätsbibliothek Basel [UBB]: Mscr. KiAr 133b, Nr. 123).

³⁴ Vgl. Sándor *Koncz*, *A filozófia és a teológia oktatása 1703–1849 között* [Der Philosophie- und Theologieunterricht zwischen 1703–1849], in: *A Sárospataki Református Kollégium. Tanulmányok alapításának 450. évfordulójára* [Das reformierte Kollegium in Sárospatak. Studien anlässlich des 450. Jahrestages seiner Gründung], Budapest 1981, 124, 127, 132; Dénes *Dienes* und János *Ugrai*, *A Sárospataki Református Kollégium története* [Die Geschichte des reformierten Kollegiums in Sárospatak], Sárospatak 2013, 55–59.

³⁵ Vgl. Miklós *Latzkovits*, *Inscriptiones Alborum Amicorum*, in: http://iaa.bibl.u-szeged.hu/index.php?page=browse&entry_id=1763 (= Nr. 1763).

³⁶ Vgl. *Disputationes theologicae* der Theologischen Fakultät 1699 – 19. Jahrhundert, Staatsarchiv Basel-Stadt [StABS]: Universitätsarchiv O 5.

samten Skandals.³⁷ Frey kannte die meisten ungarländischen Theologiestudenten persönlich, denn ihre Diplome wurden meist von ihm ausgestellt, da er den Vorsitz in ihren Disputationen führte. Außerdem pflegte er gute Beziehungen zu den Studenten, die aus dem Karpatenbecken kamen, insbesondere mittels seiner Korrespondenz. Iselin hatte neben dem oben erwähnten János Csécsi d. J. auch zu György Maróthi, Márton Piskárkosi Szilágyi, István Szilágyi, András Bereghi, József Festetics sowie anderen Personen gute Beziehungen.³⁸

In den erhalten gebliebenen Briefwechseln deutet nichts darauf hin, dass sich die Ungarn in zwei Gruppen verteilten, nämlich in die der Befürworter und die der Gegner von Werenfels. Aus den oben geschilderten Lage geht sogar hervor, dass sowohl György Maróthi als auch János Csécsi mit Werenfels und Iselin zur gleichen Zeit Briefwechsel führten. Da sowohl Iselin als auch Frey als Vertreter der vernünftigen Orthodoxie angesehen werden können, und die Trinitätslehre ohne Zweifel als ein Dogma in der reformierten Kirche gilt, ist es überhaupt nicht überraschend, dass für die Ungarn die Standpunkte von Iselin und Frey akzeptabel waren. Die Frage ist nur, ob die von Werenfels geforderte Toleranz irgendwelche Spuren im Karpatenbecken hinterließ.

4. Die Beziehungen zwischen den Glaubensgemeinschaften im Königreich Ungarn im Laufe des 18. Jahrhunderts

Es ist uns bekannt, dass im 18. Jahrhundert die protestantischen Kirchen im Königreich Ungarn sich in einer ziemlich schwierigen

³⁷ Vgl. Andreas Urs Sommer, Zwischen Aufklärung und Reaktion: Johann Ludwig Frey (1682–1759), in: Im Spannungsfeld von Gott und Welt. Beiträge zu Geschichte und Gegenwart des Frey-Grynaeischen Instituts in Basel 1747–1997, hg. von Andreas Urs Sommer, Basel 1997, 45–49. Sein Konservatismus war jedoch nicht völlig abschlägig. Das beste Beispiel dafür ist seine Bibliothek, in der die typischen Werke der englischen Voraufklärung des 17. Jahrhunderts vorzufinden waren (vgl. Suzanne de Roche, Die Anglica der Frey-Grynaeischen Bibliothek, in: Sommer, Spannungsfeld, 225–242).

³⁸ Vgl. Ádám Hegyi, A Kárpát-medencéből a Rajna partjára [Vom Karpatenbecken an den Rhein], Debrecen 2015 (A Tiszántúli Református Egyházkerületi Gyűjtemények kiadványai), 77–88.

Lage befanden. Daher gab es Fälle, wo sich lutherische Pastoren um die seelsorgerliche Begleitung der Angehörigen von reformierten Glaubensgemeinschaften kümmerten oder umgekehrt, die reformierten Prediger Unterstützung bei der Seelsorge der Angehörigen in lutherischen Glaubensgemeinschaften leisteten, während die Unitarier im Königreich Ungarn sowohl von den Reformierten als auch von den Lutheraner verachtet wurden.³⁹ Die eher diplomatische Bemerkung des lutherischen Pastors von Szarvas in Bezug auf Zwingli im Jahre 1748 waren die Untenstehenden:

»s mennyi zavart okozott s bajt, szertezilálva Luthernek
 itteni táborait Zwingli, a bajkeverő.
 Tévtanaid, hidd, félrevezették jó eleinket
 majd két lusztrumon át, Zwingli, csalárd hirdető!
 Szent Egyházunkat, a vizzálytól szétdaraboltat
 egyé nem tehetik bár, Lutherünk tanaid:
 engedj, Jézus Urunk, eleinknek gyámola, nekünk
 a Te vetésedből kései bő aratást!«⁴⁰

[Wie viel Verwirrung und Übel Zwingli doch verursachte, als er die hiesige Anhängerschaft von Luther zerrüttete. Deine falschen Lehren führten unsere Ahnen während fast zehn Jahren in die Irre, Du, Zwingli, falscher Verkünder! Unsere Heilige Kirche, die durch Streitigkeiten zerrüttet wurde, können Deine Lehren, unsern Luther, nicht mehr vereinigen: Unser Herr Jesus Christus, Stütze unserer Ahnen, verleihe uns aus Deiner Saat späte reiche Ernte!]

Es scheint also, dass die von Werenfels formulierten Gedanken bezüglich der Union in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kaum Wirkungen auf das religiöse Leben des Alltags ausübten. Es ist jedoch nicht zu vergessen, dass diesbezügliche Angaben in verschiedenen Quellentypen auftauchen (u.a. Visitationsprotokolle, private Korrespondenz, synodale Entscheide, Diözesanprotokolle

³⁹ Vgl. *Bucsay*, Protestantismus, 49.

⁴⁰ Mátyás *Markovicz*, A Maros-Körös közti táj sajátos természeti viszonyainak rövid ismertetése, valamint az ott alakult ágostai hitvallású egyházközségek történetének áttekintése [Kurze Darstellung der spezifischen Naturverhältnisse der Landschaft zwischen dem Mieresch und der Kreisch bzw. eine Übersicht über die Geschichte der dortigen Kirchengemeinden Augsburgischer Bekenntnisses], in: Békés megye és környéke XVIII. századi történetéből [Aus der Geschichte des Komitats Bekesch und dessen Umgebung im 18. Jahrhundert], hg. von Gyula Erdmann, Gyula 1989 (Közlemények Békés megye és környéke történetéből 3), 35–74, hier 49.

usw.), die im Rahmen dieser Arbeit nicht alle ausgewertet werden konnten. Die zur Verfügung stehenden Angaben erlauben die Folgerung, dass sich die vernünftige Orthodoxie in weiteren Kreisen erst nach den 1750-er Jahren verbreitete. Dies überrascht jedoch nicht, wenn wir bedenken, dass Maróthi, Piskárkosi und Hatvani ihre Bemühungen zur Erneuerung des religiösen Lebens in Debreczin erst in den 1740-er Jahren begannen.⁴¹ Dabei kann jedoch nachverfolgt werden, wie die Werke von Werenfels in das Karpatenbecken geraten sind.

Bevor wir auf detailliertere Untersuchungen eingehen, ist in Betracht zu ziehen, dass einigen Forschungsergebnissen zufolge unter den Büchern der niederen katholischen Geistlichkeit des 18. Jahrhunderts relativ viele Werke vorzufinden waren, die über die für das Glaubensleben herkömmlichen Bücher hinausgingen. Dabei zeigte sich, dass typische Werke des Jansenismus, des Febronianismus sowie des Gallikanismus⁴² in den Pfarrbibliotheken vorkamen. Diese Tatsache verdeutlicht, dass Werke über theologische Veränderungen in der eigenen Konfession sich eines relativ großen Interesses erfreuten.⁴³ So darf auch davon ausgegangen werden, dass sich gleichfalls reformierte Leser für die Werke von Werenfels, die die Erneuerung der reformierten Orthodoxie behandelten, interessierten.

Zu der immer größeren Popularität von Werenfels hat ganz gewiss beigetragen, dass 25 Jahre nach dem Tod von Werenfels der Basler Theologieprofessor Jakob Christoph Beck eine für Theologiestudenten und Pfarrer empfohlene Bibliographie zusammengestellt hat. In dieser Bibliographie wurde auch ein Werk von Werenfels aufgenommen, das sich mit der Union der protestantischen Kirchen befasste. Es ging dabei jedoch nicht um den originalen

⁴¹ Dies wird besonders deutlich mit den ersten ungarischen Übersetzungen der Werke von Ostervald (vgl. *Bernhard*, Ostervald, 613–620).

⁴² Typische Werke katholischer Reformbewegungen Frankreichs (u.a. des Jansenismus) sind z.B. *Concordia dogmatum Quenselii*, Justinus Febronius: *De statu ecclesiae deque legitime potestate Romani pontificis* etc.

⁴³ Vgl. Béla Holl, A teológiai gondolkodásmód alakulása a kora felvilágosodás-kori magyar katolikus papság könyvkultúrája tükrében [Die Entwicklung der theologischen Denkweise angesichts der Bücherkultur der ungarländischen katholischen Priesterschaft zur Zeit der Frühaufklärung], in: ders., *Laus librorum*, Budapest 2000 (METEM könyvek 26), 173–176.

lateinischen Text, sondern um die französische Übersetzung (»S. Werenfels Sermons. 8. etiam Germ. transl.«). Es ist merkwürdig, dass von ihm dabei nur ein einziges Werk des graphomanen Werenfels empfohlen wurde, alle übrigen Werke hingegen nicht.⁴⁴ Obwohl nur eine Kurzversion des Titels angegeben wurde, kann mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass Beck dabei an das Werk bezüglich der Union dachte, denn nur dieses Werk wurde sowohl ins Deutsche als auch ins Französische übersetzt.⁴⁵

Warum wurde denn von Beck nur dieses Werk, das das Thema der Union behandelte, für die Theologen empfohlen? Sollte dieses Werk seiner Meinung nach das wichtigste gewesen sein? Ich halte es nicht für wahrscheinlich, denn im Jahre 1765, als das Buch veröffentlicht wurde, war die Frage der Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirchen nicht mehr aktuell. Meines Erachtens kann diese Frage zur Geschichte der Basler theologischen Ausbildung im Rahmen dieser Studie nicht beantwortet werden. Es könnte jedoch von Nutzen sein, die diesbezüglichen Entwicklungen im Königreich Ungarn zu untersuchen.

5. Die Wirkung von Werenfels in Debrecin

Im Kollegium von Debrecin waren bibliographische Fachkenntnisse bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts Teil des Lehrstoffs, in dessen Rahmen sich die Studenten mit der Verlagsgeschichte der wichtigsten theologischen Werke vertraut machten. Es ist bekannt, dass Sámuel Piskárkosi Szilágyi seinen Studenten sogar die mögliche Art und Weise des Büchersammelns erklärte und zu den interessantesten Ausgaben auch die detaillierten bibliographischen An-

⁴⁴ Vgl. Jakob Christoph Beck, *Synopsis Institutionum universae Theologiae naturalis et revelatae, dogmaticae, polemicae et practicae, in usum auditorii domestici. Praemititur Encyclopaedia Theologica, breviter delineata*, Basel: Johann Rudolf Im Hof, 1765, 55; Andreas Urs Sommer, *Theologie und Geschichte in praktischer Absicht: Jakob Christoph Beck (1711–1785)*, in: ders., *Spannungsfeld*, 63–80, hier 72.

⁴⁵ Sowohl von der französischen als auch von der deutschen Übersetzung gab es mehrere Ausgaben, z.B. Samuel Werenfels, *Sermons sur des vérités importantes de la religion Auxquels on ajoute des considérations sur la réunion des protestans*, Basle: Jean Luis König, 1720; ders., *Auserlesene Reden über verschiedene Wahrheiten der Christlichen Religion. Denen noch beygefüget sind Betrachtungen über die Wiedervereinigung der Protestanten*, Frankfurt/Leipzig: C. J. Eyssehn, 1717.

gaben zur Verfügung stellte.⁴⁶ 1773 hatte István Szathmári Paksi ein Verzeichnis der empfohlenen Bibliographie zusammengestellt, wobei die Charakteristika der massgebenden ausländischen und ungarländischen Bücher aller theologischen Fächer, von Bibelausgaben über die Homiletik bis hin zur Exegetik, zusammengestellt waren: Er machte kurze Inhaltsangaben und bewertete die Werke in theologischer Hinsicht.⁴⁷ Da das Kollegium von Debrecin die Ausbildung und Lesestoffe der zukünftigen Prediger grundsätzlich bestimmte, ist es wahrscheinlich, dass der größte Teil des Predigerkollegiums jenseits der Theiß⁴⁸ zu den Titeln der empfohlenen Bibliographie gewisse Kenntnisse verfügte. Demzufolge, wenn in dieser Empfehlung auch das Werk von Werenfels über die Union der Protestanten – oder ein anderes Werk von ihm – aufgeführt wurde, musste dessen Inhalt vielen bekannt sein.

Obwohl von Szathmári Paksi die Übersetzung des Neuen Testaments von Wettstein besonders detailliert rezensiert und als ziemlich gute und gründliche Arbeit eingestuft wurde (»magnum eruditionis apparatus praese ferre«), wurde er deswegen doch des Sozinianismus beschuldigt. Er berichtete auch darüber, dass obwohl Werenfels 1730 für Wettstein eintrat, er trotzdem nach Amsterdam emigrieren musste, um seine Arbeit beenden zu können.⁴⁹ Bei der Darstellung der Disputationsliteratur wird Werenfels zweimal von ihm erwähnt: Zum ersten Mal in Bezug auf den französischen Hugenotten Pierre Jurieu, der 1685 einen Glaubensstreit gegen das Papsttum veröffentlichte (*Prejuges legitimes contre le Papisme*). Darauf basiert laut Szathmári die Disputation von Werenfels, in der ebenfalls die römisch-katholische Kirche angegriffen

⁴⁶ Vgl. Botond *Gáborjáni Szabó*, Kazay Sámuel és a Debreceni Kollégium. Egy könyvgyűjtő patikus élete és gyűjteményének sorsa – fejezet a historia litteraria magyarországi történetéből [Sámuel Kazay und das Kollegium in Debrecin. Das Leben eines Büchersammler-Apothekers und das Schicksal seiner Sammlung – ein Abschnitt aus der ungarländischen Geschichte der Historia litteraria], Debrecen 2014 (A Tiszántúli Református Egyházkerületi Gyűjtemények kiadványai), 98–100.

⁴⁷ Vgl. Béla *Tóth*, Egy magyar »bibliográfia« a 18. századból [Eine ungarländische »Bibliographie« aus dem 18. Jahrhundert], in: Református Egyház (1976), 250–252.

⁴⁸ Der Reformierte Kirchendistrikt Jenseits-der-Theiß befindet sich im östlichen Teil des Königreichs Ungarn. Das Kollegium von Debrecin war die einzige hohe Schule im Kirchendistrikt (vgl. *Bernhard*, Debrecen, 787–796).

⁴⁹ Vgl. István *Szathmári Paksi*, Catalogus Bibliothecae Theologicae Historico Criticus, in: TtREK R 1016, 107.

wurde.⁵⁰ Das zweite Mal wurde Werenfels in der Disputation über die Abendmahlslehre erwähnt. Laut Szathmári hat nämlich Werenfels den lutherischen Theologen Johann Franz Buddeus widerlegt, indem er in der Disputation »*Hoc est corpus meum*« im Jahre 1699 die körperliche Gegenwart Jesu Christi in der Hostie ablehnte.⁵¹

In der Folge kommt der Name Werenfels im Fach Exegese dreimal vor. Einmal wurde er im Zusammenhang mit der Philologie der Heiligen Schrift erwähnt, da er eine Abhandlung über den Stil des Neuen Testaments veröffentlicht hatte. Dann wird von Werenfels unter den Bibelkommentaren berichtet, dass die *Opuscula theologica* zur Auslegung der Heiligen Schrift gut als Handbuch nutzbar seien. Zum Schluss wird festgehalten, dass es von Werenfels nur ein einziges Werk zur Exegese gebe, welches 1715 erschienen und sowohl ins Französische als auch ins Deutsche übersetzt worden sei.⁵² Hingegen wird kein Wort darüber verloren, dass sich dieses Werk mit der sogenannten Protestantenunion befasste, d.h. die Überlegungen zur Annäherung der protestantischen Konfessionen waren für ihn nicht besonders wichtig.

Demzufolge wurden die Tätigkeit und die Werke von Werenfels in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachhaltig in die ungarländische reformierte Theologie integriert. Dies führt zur Frage, inwieweit sich seine Werke bezüglich der Union der Protestanten und der religiösen Toleranz verbreiteten. Sehen wir uns nun die vorhandenen Angaben an.

6. Die Verbreitung der Werke von Werenfels in weiteren Kreisen

Im Kollegium von Sárospatak wurde 1783 von János Szombati auch eine Bibliographie der empfohlenen Literatur zusammenge-

⁵⁰ Vgl. TtREK: R 1016, 65. Die letztere Disputation befindet sich übrigens – vielleicht nicht zufällig – im ersten Kapitel der Gesamtausgabe der Werke von Werenfels (vgl. Samuel *Werenfels*, *Dissertatio apologetica pro plebe christiana adversus doctores judicium de dogmatibus fidei illi auferentes*, in: ders., *Opuscula*, Bd. 1, 1–34).

⁵¹ Vgl. TtREK: R 1016, 69.

⁵² Vgl. TtREK: R 1016, 126, 175, 184.

stellt, in der – wie in den *Desiderata* von Debrezin – der Name von Werenfels mehrmals vorkommt. Szombati war der Meinung, dass sowohl das Werk, das sich mit der protestantischen Union befasst (auf Latein und auf Französisch), als auch die *Opuscula theologica*, von der ihm sogar mehrere Ausgaben bekannt waren, lesenswert seien.⁵³ Auf die große Bedeutung des geistigen Einflusses von Werenfels deutet auch die Feststellung von Szombati hin, dass er Werenfels in einer Trauerrede als eine mögliche leitende Persönlichkeit des Kampfes gegen den Atheismus bezeichnete.⁵⁴

Offensichtlich haben die Überlegungen von Werenfels bezüglich einer protestantischen Union sowohl in Debrezin als auch in Sárospatak Aufmerksamkeit erregt. Dies geschah allerdings verzögert – zu Lebzeiten von Werenfels war nämlich die Situation noch ganz anders.

Würde man die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts anschauen, wäre es folgerichtig, die Bibliothek von István Losonczi zu untersuchen. Hier stellt sich die Frage, ob dem Autor von *Hármas kis tükör* (Dem Kleinen Dreierspiegel) – zur Abfassung des Schulbuches wurde offenbar der Katechismus von Ostervald benutzt – die Werke des schweizerischen Triumvirats in Bezug auf die religiöse Toleranz bekannt waren?⁵⁵ In seinem Bücherverzeichnis, das um 1739 zusammengestellt wurde, verweist nur eine winzige Spur darauf hin: unter den Vertretern der patristischen Literatur ist auch der Name von Jean Frédéric Ostervald vorzufinden. Außer der Erwähnung des Namens wurden keine anderen Angaben aufgeführt, d. h. es ist uns nicht bekannt, welche Werke Losonczi von Ostervald gelesen hat.⁵⁶ Daraus folgt, dass dieser junge Mann zwar

⁵³ Vgl. János *Szombathi*, *Introductio brevis in notitiam librorum et auctorum melioris notae, ex selectis historicae literariae capitibus deprompta et usibus juventutis scholasticae accomodata*. S. Patak anno domini 1783. die 24. Januarii, Tiszáninneni Református Egyházkerület Könyvtára [Bibliothek des Reformierten Kirchendistrikts Diesseits-der-Theiß] [TiREK]: Ms. Kt. 52, 55, 101, 112, 141; vgl. *Bernhard*, Zürich Zimmermanns, 258.

⁵⁴ Vgl. János *Szombathi*, *Keresztyén filozofus képe* [Das Bild eines christlichen Philosophen], TiREK: Ms. Kt. 49 Nr. 1, fol. 3r. Szombati wies wahrscheinlich auf das Werk *Praelectio de stultitia atheismum profitentium* hin (vgl. *Werenfels*, *Opuscula*, Bd. 2, 237–251).

⁵⁵ Vgl. Imre *Vörös*, *Fejezetek XVIII. századi francia-magyar fordításirodalmunk történetéből* [Abschnitte aus der Geschichte der französisch-ungarischen Übersetzungsliteratur des 18. Jahrhunderts], Budapest 1987 (*Modern filológiai füzetek* 41), 47.

bereits vor seiner Peregrination die vernünftige Orthodoxie kannte, die Überlegungen von Werenfels bezüglich der religiösen Toleranz aber mit großer Wahrscheinlichkeit noch nicht.⁵⁷

Was den reformierten Lesestoff betrifft ist es sicher nützlich, auch das um 1730 zusammengestellte Bücherverzeichnis von Pál Ráday in Betracht zu ziehen, denn Ráday war dank seines Amtes als Agent eine hochangesehene Person, die von der reformierten Intelligenz jener Zeit regelmässig beachtet wurde. Er verfügte zudem auch über gute Beziehungen zu Basler Personen, da er István Görgei bei seinem Studium in Basel geholfen hat.⁵⁸ In seiner Bibliothek befand sich allerdings nur das theologische Handbuch von François Turretini, einem der Autoren der *Formula Consensus*, von den Vertretern der vernünftigen Orthodoxie war hingegen nichts vorzufinden.⁵⁹

Durch diese beiden Beispiele kann bekräftigt werden, dass Werenfels vor der Tätigkeit von Maróthi, Piskárkosi und Hatvani im Königreich Ungarn kaum bekannt war. Die ersten Angaben, die nicht nur die Tätigkeit des Triumvirats von Debrezin belegen, sondern auch darauf hindeuten, dass ein Interesse für Werenfels auch außerhalb des Kollegiums von Debrezin feststellbar ist, stammen aus den 1750-er Jahren. Es muss jedoch in Betracht gezogen werden, dass die Werke des Basler Theologen über den Religionsfrieden und die protestantische Union nicht nur mit einem selbständigen Impressum veröffentlicht, sondern auch in Sammelbände aufgenommen wurden. Das oben erwähnte Buch *Opuscula theologica* wurde nicht nur mehrmals gedruckt, sondern wurde auch in jeder Ausgabe des Gesamtwerks von Werenfels, das verschiedene

⁵⁶ Vgl. Magyarországi magánkönyvtárak, IV. 1552–1740 [Ungarländische Privatbibliotheken, Band IV. 1552–1740], hg. von Rita Bajáki et al., Budapest 2009 (Adattár XVI – XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 13/4), 357.

⁵⁷ Vgl. Réka Bozzay und Sándor Ladányi, Magyarországi diákok holland egyetemeken 1595–1918 [Ungarländische Studenten an holländischen Universitäten 1595–1918], Budapest 2007 (Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban 15), Nr. 1627.

⁵⁸ Vgl. István Görgei an Pál Ráday, Basel, 16. Mai 1718, Dunamelléki Református Egyházkerület Ráday Levéltára Budapest [Ráday-Archiv des Reformierten Kirchendistrikts an der Donau, Budapest]: C 64–7, Nr. 127.

⁵⁹ Vgl. Györgyi Borvölgyi, Ráday Pál (1677–1733) könyvtára [Die Bibliothek von Pál Ráday (1677–1733)], Budapest 2004 (A Kárpát-medence koraújkorai könyvtárai 7), 89–195, 196–239, 240–249.

Themen von dem Religionsfrieden über die Eucharistie bis hin zur Union der Protestanten behandelte, neu nachgedruckt.⁶⁰ Daraus folgt, dass wenn Quellen gefunden werden, die Hinweise auf die *Opuscula theologica* enthalten, diese als indirekte Angaben bezüglich der Union und auch der Toleranz gedeutet werden können.

Von Ábrahám Szathmári Paksi wurde 1753 das Datum des Erwerbs auf einer Seite der *Opuscula theologica* – jedoch nicht in der Schweiz, sondern in den Niederlanden, nämlich in Franeker – eingetragen: »Abrahami P. Szathmári Compi Franeqv Frisior. A. 1753.«⁶¹ Mihály Nagy erwarb den Band *Dissertationum volumina duo, quorum prius de logomachiis eruditorum et de meteoris orationis, posterius dissertationes varii argumenti continet* (Amsterdam 1716) im Jahre 1755.⁶² In letzterem Werk, das den didaktischen Aufbau der Disputationen behandelte, wandte Werenfels die cartesianische Methode an, d.h. dieses Buch bezog sich nicht auf die religiöse Toleranz oder die Union der Protestanten.⁶³ Aus den 1760-er Jahren gibt es jedoch immer mehr Hinweise darauf, dass die Tätigkeit von Werenfels in breiteren Kreisen bekannt wurde.

Die wichtigsten Angaben für uns sind dabei diejenigen, die darauf hindeuten, dass seine Werke nicht nur von ungarischen Studenten heimgebracht wurden, sondern seine Thesen auch in den Lehrstoff der reformierten Kollegien aufgenommen wurden. Obwohl wir über vereinzelte Angaben verfügen, ist es durchaus interessant, dass in Sárospatak in den Jahren 1767 und 1768 die Exemplare der *Opuscula theologica* etwa fünfzehnmal aus der Bibliothek ausgeliehen wurden.⁶⁴ Parallel dazu wurde auch die Zensur auf Werenfels aufmerksam, und sein Werk *Opuscula theologica* wurde ab sofort zu den verbotenen Büchern gezählt, denn darin

⁶⁰ Vgl. die verschiedenen Ausgaben der *Opuscula theologica*: Samuel Werenfels, *Opuscula theologica, philosophica et philologica*, Basel: Johann Ludwig König, 1718; Samuel Werenfels, *Opuscula theologica, philosophica et philologica*, Basel: Johann Jacob Thurneisen, 1782; etc.

⁶¹ Standortsignatur des Werkes: TiREK: b 45642.

⁶² Standortsignatur des Werkes: TiREK: a 12431.

⁶³ Vgl. Wolfgang Rother, *Die Philosophie an der Universität Basel im 17. Jahrhundert. Quellen und Analysen*, Zürich 1981, 496f.

⁶⁴ Vgl. A sárospataki ref. főiskolai könyvtár katalógusa 1767–1768 [Der Katalog der reformierten Kollegiumsbibliothek in Sárospatak 1767–1768], TiREK: Ms. Kt. 1206, fol. 4v. 6r. 6v. 7r. 7v. 15r. 17v. 20r. 21v. 25v. 26r. 26v. 27v. 28v.

befand sich auch seine Studie, die die Transsubstantiation ablehnte. Unseren heutigen Kenntnissen zufolge wurde im Königreich Ungarn erstmals 1760 von den Zensoren diese Ausgabe des Buches aus dem Jahre 1718 geprüft.⁶⁵ Im gleichen Jahr wurde das bereits erwähnte Buch *Dissertatio de logomachiis eruditorum* (Basel 1702) von Sámuel Torday in Bern erworben.⁶⁶ Ebenfalls im Jahre 1760 kam József Kármán, der zu jener Zeit in Basel studierte, zu einem der Exemplare der *Opuscula theologica*.⁶⁷ Ádám Balogh hat 1761 das Werk von Werenfels, das sich mit der protestantischen Union befasste, dem Kollegium von Debresin geschenkt: »Samuelis Werenfelsii Sermones sacri Gallice Basil. 1715 chart 8vo«⁶⁸

Mihály Benedek hat 1775 während seiner Peregrination in Basel Werke von Diderot und Rousseau gelesen, und trotzdem hielt er es für notwendig, auch das viel genannte Werk von Werenfels bezüglich der religiösen Union der Protestanten zu erwerben.⁶⁹ Da er später Bischof des Kirchendistrikts jenseits der Theiß wurde, ist dies geradezu exemplarisch für die Diskrepanz, dass sich in den Bibliotheken der führenden Kirchenvertreter sowohl kirchenfeindliche als auch die Kirche verteidigende Werke befanden.

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gibt es schliesslich Beispiele dafür, dass Werke von Werenfels schon in Bibliotheken solcher Studenten vorkamen, denen die Peregrination erst bevorstand. István Akáb war 1783 in Sárospatak ein sogenannter mit der Toga bekleideter Student, d.h. dass von ihm, als er sich in die Kollegiumsmatrikel eingetragen hatte, bereits ein Verzeichnis von seinen Büchern verfasst wurde. In diesem Inventar war auch der Band *Opuscula theologica* vorzufinden.⁷⁰

⁶⁵ Vgl. Tit. VI. Censura librorum. Libri prohibiti, 1760, Esztergomi Főszékesegyházi Könyvtár, Batthyány-gyűjtemény [Kathedralbibliothek Gran (Esztergom), die Batthyány-Sammlung]: Ms. 295 t Nr. 11.

⁶⁶ Standortsignatur des Werkes: Román Tudományos Akadémia Könyvtára [Bibliothek der Rumänischen Akademie der Wissenschaften] Klausenburg: R 80508.

⁶⁷ Standortsignatur des Werkes: TiREK: D 17-18.

⁶⁸ Catalogus... in quo ab initio sunt notationes... (1744-1750), (a tergo:) Series privatorum praeceptorum...(1735), TiREK: Ms. R 71/7, fol. 21r.

⁶⁹ Vgl. Püspökök iratainak gyűjteménye 1728-1987 [Sammlung der Schriften der Bischöfe 1728-1987] Benedek Mihály iratai 1809-1821 [Schriften von Mihály Benedek 1809-1821], TiREL: I.2.4. Be. 459.

⁷⁰ Vgl. Series Librorum Stephani Akáb A(nn)o 1783. Studiosi togati Saros Patakien-sis Collectio Multifaria instituta anno 1805, 1602-1793, TiREK: Ms. Kt. 1108 Nr. 14.

Für unsere Untersuchung ist es nicht notwendig, alle Buchwerbungen am Ende des 18. Jahrhunderts vorzustellen. Es soll aber mindestens erwähnt werden, dass 1782 auch das reformierte Kollegium von Sárospatak die neue Ausgabe der *Opuscula theologica* subskribierte, während gleichzeitig zwei Dutzend Studenten sowie Prediger den gleichen Band aus Basel bestellten.⁷¹

Zudem ist auch anzumerken, dass nach dem Erlass des Toleranzpatents und des Gesetzes Nr. 26 von 1791 die Tätigkeit und Werke von Werenfels auch gegen den Katholizismus verwendet wurden – allerdings nicht zur Minderung der Gegensätze zwischen den verschiedenen Glaubensgemeinschaften.⁷²

József Péczeli, der Prediger von Komorn (*ung.* Komárom, *slov.* Komárno, H), der einer der führenden Persönlichkeiten der Literatur der ungarischen Aufklärung war, verwendete bei der Abfassung seiner Predigten in seinen seelsorgerischen Werken in den 1790-er Jahren immer noch die Werke der vernünftigen Orthodoxie. Darüber hinaus beteiligte er sich 1791 auch an der Verbreitung einer Flugschrift, die die Übersetzung des Werkes *Dissertatio de adoratione hostiae* von Werenfels war. Péczeli ließ davon 200 Exemplare dem reformierten Kollegium von Sárospatak zukommen. Wie bekannt befasste sich dieses Werk mit der Frage des Abendmahls und lehnte die römisch-katholische Lehre der Transsubstantiation ab. Der Autor hoffte sogar darauf, dass in hundert Jahren alle Brot und Wein gemäss dem reformierten Verständnis kommunizieren würden. Da die Zensoren des Statthalterrates verpflichtet waren, die die römisch-katholische »Religion« beleidigenden Druckwerke zu überprüfen, war es nicht überraschend, dass die Zensoren in Kürze herausfanden, dass das verbotene Werk von Werenfels als Grundlage der Übersetzung gedient hatte.⁷³

⁷¹ Vgl. Ádám Hegyi, Buchausleihe oder Buchdiebstahl? Ungarländische Studenten als Büchersammler und Bibliotheksbenutzer in Basel und Bern im 18. Jahrhundert, in: Jazyk a řeč knihy [Sprache und Rede des Buches], hg. von Jitka Radimská, České Budějovice 2009 (Opera Romanica 11), 293–308.

⁷² Vgl. Jenő Zoványi, Adatok két könyv történetéhez a XVIII. század utolsó negyedében [Angaben zur Geschichte von zwei Büchern im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts], in: Irodalomtörténeti Közlemények 18/1 (1908), 111–121.

⁷³ Vgl. Ádám Hegyi, »Mit mondasz mindezekre te vallást tsúfoló!« Id. Ercsei Dániel (1744–1809) és a hitvédő irodalom [»Was sagst du dazu, Spotter der Religion?« Dániel Ercsei d.Ä. (1744–1809) und die glaubensverteidigende Literatur], in: Egyháztörténeti Szemle 14/3 (2013), 22–35, hier 32.

Darüber war sich die damalige Intelligenz offensichtlich im Klaren. Denn es ist ein *Opuscula*-Band zum Vorschein gekommen, in dem die Verlagsgeschichte der ungarischen Übersetzung eingetragen wurde. Leider wurden im Band weder der Besitzer noch das Datum angegeben: aufgrund des Schriftbildes ist aber zu folgern, dass die Anmerkungen wahrscheinlich um die Wende des 18. bis 19. Jahrhunderts, d.h. nahezu während der Wirksamkeit von Péczeli aufgezeichnet worden sind: »Vide hanc Disserta(tio)nem De Adoratione Hostiae vberins in linguam Hungaricam translata in libror[?] cui titulus: Egy Katholikus K(eresz)tyennek vallás tétele quorum trasnposuit A. M. C. H. J. et exendi curavit Lipsiae cum litteris Joannis Theophili 1795[?]. Hujus refutao reperitus apud Tratner Pestini.«⁷⁴

Auch dem Amtskollegen von Péczeli in Komorn, Sámuel Mindszenti, war die Tätigkeit von Werenfels bekannt, denn er widmete Werenfels' Lebenslauf im theologischen Lexikon, das 1797 veröffentlicht wurde, einen eigenen Artikel. Dabei stellte er ihn als den Vertreter der religiösen Toleranz dar.⁷⁵

7. Ertrag

Aufgrund der vorgeführten Beispiele ist es möglich geworden, den Einfluss der Tätigkeit von Samuel Werenfels auf die Vorstellungen der ungarländischen Reformierten bezüglich der religiösen Union und Toleranz zu erkennen.

Die von István Hatvani im Jahre 1748 formulierte Frage war für die reformierte Kirche besonders wichtig, da sie zu jener Zeit ums Überleben kämpfte. Dieser Kampf wurde auf theoretischer Ebene durch das Werk von Werenfels über die Union der Protestanten, das sowohl in Debrecin als auch in Sárospatak als eine empfohlene Lektür angesehen wurde, unterstützt. Die Annäherung der beiden großen protestantischen Konfessionen im Königreich Ungarn war

⁷⁴ Standortsignatur des Buches: Szegedi Tudományegyetem Egyetemi Könyvtár [Universität Szeged Universitätsbibliothek]: XB1 59582.

⁷⁵ Vgl. *Ladvoeat apáturnak ... Historiai dictionariuma* [Historisches Wörterbuch ... des Herrn Abt Ladvoeat], übersetzt von Sámuel *Mindszenti*, Bd. VI, Komárom: Bálint Weinmüller, 1797, 591 f.

eine kirchenpolitische Frage, die sich in sichtbarer Weise 1791 in den Entscheiden der Pester und Ofener Synoden zeigte: Die führenden lutherischen und reformierten Kirchenvertreter fanden in Kirchenverwaltungsfragen einen gemeinsamen Nenner.⁷⁶ In der geistigen Vorbereitung dieser Zusammenarbeit spielte auch die Tätigkeit von Werenfels ganz gewiss eine wichtige Rolle, obwohl diese Tatsache in dieser Studie nur mit Bücherverzeichnissen und Possessor-Einträgen belegt werden konnte. Um endgültige Schlussfolgerungen ziehen zu können, wäre die Untersuchung von anderen kirchlichen Quellen jener Zeit auch notwendig. Es ist jedoch offensichtlich, dass, obwohl zu Beginn der Aufklärung die Gedanken von Werenfels über eine protestantische Union erst Wenigen bekannt waren, seine Werke ab den 1750-er Jahren in immer breiteren Kreisen bekannt waren. Man interessierte sich neben dem Sammelband seiner Werke u.a. auch für sein Buch über die Union. Allerdings war seine Studie, in der er sich gegenüber dem Katholizismus ablehnend verhielt, ebenfalls beliebt – über das Schicksal der von Péczeli verbreiteten Publikation legt der Bucheintrag bis heute Zeugnis ab.

Ádám Hegyi, Dr. phil., Oberassistent, Lehrstuhl für Kulturerbestudien und Informationswissenschaften, Universität Szeged

Abstract: In the 18th century, up until the issuance of the edict of toleration, the chance for reconciliation was more of a theoretical issue for the Protestant churches in Hungary, because with the *Carolina Resolutio* entering into force they were actually fighting for survival. In the given conditions the heads of these churches weren't focusing on resolving the conflicts between them as they were facing the dangers of dissolution or re-catholicisation. However, in the early 18th century Basel-born theologian Samuel Werenfels thought it was possible for the Lutheran Church and the Reformed Church to unite, but he completely ruled out the possibility of cooperating with the Roman Catholic Church. In the present study I examine the role Werenfels played in the rapprochement between the Protestant churches of Hungary. Since in the 18th century nearly 200 Hungarian students studied in Basel, Werenfels had a great influence on the development of Hungary's Reformed theology, which in fact most probably contributed to the Lutheran and Reformed churches for examining the possibilities of a religious union at the Buda and Pest synods in 1791.

Keywords: Samuel Werenfels; University of Basel; enlightened orthodoxy; Hungary; religious tolerance

⁷⁶ Vgl. *Bucsay*, Protestantismus, 186f.

